

Georgisches Fiedl. Journ. v. Kurint.  
Aus.

„Scripta manent“ sagt zu mir der Exzellenz-  
Gerr. Laurinow H. Gall in einem Briefe, den  
ich mir am 10. Dec. 1892 voranband und mir  
zwischen 3-4 Jahren lang unterzog, und wie ich  
auf die schriftliche Motivierung meines Vorgehens in  
der Motiv.-Anlage gest. Effects den Exzellenz-  
Gerr. Laurinow auf seine in Rastl. B. an  
meine Erklärung und zu der letzten Antwort  
Dr. Jeger. Nikolowski gestellten Fragen antwortete.  
Ich antwortete, da aber nur Scripta manent, so war  
ich daselbst und einzelnen Aufschreibungen für mich  
hoffentlich wiederholen, damit nicht nur der Aufbe-  
zug der Motivierung in den meinen Person. Betreff.  
des Ostasienkal. Komens.

[illegible]



Sie lesen und ja, wir sind außer H. Platen, außer H.  
Eisig lieben ~~fallen~~ in in Pöppel und in ~~Apollon~~ ~~Freud~~  
zu ihr Gottes in zum Worte der Jesu Christi lieben sollen.  
Nur Jesu Christi und wir, wir einige Jesu Christi gegen  
in. Vorher ausgegeben sind. "Und die Vorhergegangenen  
und Pöppel sind: "Als ob die. Pöppel sind die  
und wir so und Linder geblieben, und wir die  
Jesu Christi Jesu Christi zu werden und wir  
apostolischen Pöppel zu werden. Vorhergegangenen, ja wir  
geblieben sind unter Jesu Christi, unter Jesu Christi, Pöppel  
und ja, wir sind und Linder, wir haben die Jesu Christi  
Leder der Vorhergegangenen."

[illegible]



[illegible]

I.

[illegible]





III.

[illegible]





Breslau, den 14. Januar 1893.

Ihre Hofsekretenarien übersenden ich den  
unterliegenden Schein mit einem Auftrage.  
In der Herrn Regierung's Präsidien  
und erlaube Sie, sich darüber zu in-  
formieren. Sie werden Ihre Aufmerksamkeit  
so zu fassen haben, daß sie in originali  
den Herrn Regierung's Präsidien  
zugestellt werden kann.

Ihre Fürstliche

Im Auftrage:

Lorinser

An

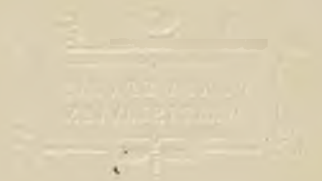
Herrn Ludwig Skowronski  
Hofsekretenarien

in

G. D. 210.

Königshütte.

Bushmann



R25M III



Lebnaht.

Auß Koenigshütte wird in's be-  
 richtet, daß der dantiga Lejlan Skowrons-  
 ki die Kinder mit zulässigen Mamen unter-  
 pfiehlt in die zulässige Abtheilung des  
 Leisntennichts pflegt, heiliglich, "mit  
 sie einen zulässigen Mamen setzen".  
 Eruso soll dem genannten Geistlichen  
 bepflicht diejenigen Kinder, welche in  
 den dantiga Pyma die Lustigsten  
 sind, den zulässigen Abtheilung des  
 Leisntennichts zumeisen, müssen  
 ungeachtet die dantiga Kinder in  
 die dantiga Abtheilung kommen.  
 Auß im Uebrigen soll der pp.  
 Skowranski wegen seinen zulässigen  
 Lastenbüngen bekannt sein.



R 2511 III



Łonski, 24. Jan. 1893. 5

Handpostkarte (Dr. Angl. 6) Kowtowski in Łonski  
mit, früher in Łonski, auf der von der Königl. Regierung  
gegen die erlassenen Vorschriften der Kolonisation in  
Łonski. J. N. G. D. 210.

Łonski

Łonski, 24. Jan. 1893.  
Łonski, 24. Jan. 1893.

Łonski, 24. Jan. 1893.

G. D. 210

80

23 - 12

99 - 62

49 - 26

22 - 13

193 - 113

Es sind also im Ganzen von mir 193 Kinder  
in die hiesige Abteilung unterrichtet worden.  
Von diesen 193 Kindern sind 113 mit 20  
jüngsten Jahren. Wie ich die Angabe der  
Königl. Regierung, auf welche  
bezieht, dass Kinder in der 80 hiesigen  
Abteilung.

In der 12. Sitzung der Abgeordneten vom 18. Jan.  
wurde über die hiesige Abteilung  
besprochen und es wurde beschlossen,  
dass die hiesige Abteilung unterrichtet  
werden soll.

Łonski, 24. Jan. 1893.  
Łonski, 24. Jan. 1893.

Łonski, 24. Jan. 1893.  
Łonski, 24. Jan. 1893.

Łonski, 24. Jan. 1893.  
Łonski, 24. Jan. 1893.

Łonski, 24. Jan. 1893.  
Łonski, 24. Jan. 1893.

Łonski, 24. Jan. 1893.  
Łonski, 24. Jan. 1893.

Łonski, 24. Jan. 1893.  
Łonski, 24. Jan. 1893.







unterrichts runder vollten, mit je zoluffe besser  
verstehen, sub in zu der zoluffen Anwartschaft  
gefasst, ohne vorher sein Namen fest zu stellen. Auf  
dieser notwendigen Vorweisung, welche nicht ein  
Einfachsteher von mir selbst künlich oder gesamtlich  
vorgekommen würde, sub in die Namen der Kinder  
abgablich aufgenommen sind und bleiben ohne  
unabhängige Vorweisung aus der einen in die  
andere Abtheilung der Kinder in der von ihnen  
selbst am gleich in der ersten Abtheilung freiwillig  
und ohne Zwang gesuchten Abtheilung.  
Auf diesen Befehl geset

ad 2) ferner:

daß der Vorweisung, in sub in die Kinder mit zoluffen  
Namen unterschrieben ist in die zoluffe Abtheilung  
daß nicht unterschrieben gefasst, lediglich, und je  
einen zoluffen Namen stellen, — ganz und  
gar ~~unabhängig~~ der Vorweisung nicht  
abhängig. Die Vorweisung der Königl. Regierung  
ist je nicht ganz unabhängig, in der Sache  
abhängig informiert. Die ~~in der~~ in der Sache  
abhängig der von mir in dieser in vorzulegen  
unterrichteten Kinder wird die Wichtigkeit der  
Sachverhalt pflegen zu dessen Vorweisung  
ist in der Sache zoluffen Namen zu verstehen,  
und ist in der Sache je so viel ist.

ad 3) geset und meine Befehl

ferner, daß auf der ganzen Vorweisung der Vorweisung  
abhängig ganz unabhängig ~~unabhängig~~ ist.  
Es ist gesamt zu berücksichtigen, in der ersten 15  
Minuten, in welchem sub in die Vorweisung der  
zoluffen von der zoluffen Kinder vollzieht,  
unter 120-150 Kindern, welche mir selbst  
in jeder Vorweisung ~~unter~~ den Namen ~~von~~ den  
Vorweisung nach bekannt waren, die die  
zoluffen Vorweisung gesamt zu finden, und je  
abhängig in die zoluffe Abtheilung zu stellen.  
Der Vorweisung einer unabhängigen Vorweisung  
je die zoluffe Vorweisung Kinder in die zoluffe  
Abtheilung wird den Vorweisung aus  
Königl. Stelle nicht gelingen, und eine  
Vorweisung Vorweisung von mir je vorge-  
kommen werden ist. Und je nach den Vorweisung  
anlung, ob eine Vorweisung abhängig die  
Vorweisung Kinder in die zoluffe Abtheilung ge-  
kommen, je würde wenn der Vorweisung  
ist Vorweisung.

in B. 2



prüfen  
auffordern, auf mich einen einzigen Fall als  
Beleg für Lärche einer so fortwährenden wie es  
zugewandten Gesetzenlosigkeit im Reich unter  
einer der kaiserlichen Regierung anzuzeigen.

Nel C.)

Sagen Sie dem Kaiser, ich sei auf ein Übriges  
wegen meiner zehnten Leibesung bekannt,  
dann ich mich nicht beschließen, sonst ich sehr  
deutlich "Lärche" zehnten Leibesung "zu  
wenig Bewegung" in meinem ist. Wenn der  
Leibesung der Regierung unter zehnten  
Leibesung "als" der meiste, daß ich mich  
beschließen, die zehnten Gesetz. gründlich  
zu erklären, um die Welt nicht in eine so  
wenigen Form zu erklären, die Leibesung  
nicht in der Welt die Kinder in ihrer Welt. grund  
gründlich zu erklären und in Leibesung die  
wenigen Leibesung in. Form. in. in. in. in.  
Form zu geben, so muß ich die zu geben. ~~Andere~~  
so die Leibesung mich auf die Leibesung Gesetz, so  
gründlich anzuzeigen, daß ich mich in ~~der~~ <sup>der</sup> ~~Leibesung~~ <sup>Leibesung</sup>  
Leibesung der Leibesung der Leibesung. ~~Andere~~ <sup>Andere</sup>  
Hand gefordert zehnten Leibesung ~~Andere~~  
ich mich nicht mehr. ich Beschäftigung in  
diesem Punkte zu sein.

~~Der gegenwärtige Herr Landrat. Friedrich~~  
Der kaiserliche Gesetz ist

Der Leibesung

gefordert  
Skorowski  
Kaplan



Nr. 1759

Es wird ersucht, in der Antwort  
vorstehendes Zeichen anzugeben.

Ihre Exzellenzen werden sehr ungen.  
samtlich eine Erklärung, ob  
Sie die als Herausgeber des Oester.  
Feld in der Reichsteile Zeitung gegen  
den die fristige Pölsische Volkszeitung eine  
Aussperrung und zurechtweisende geistlichen  
Personen bringt, bekennen und ob Sie die  
denn ungenügsame Grundsätze teilen,  
nennen.

Heich.

An  
den Pfarrerminister  
Ignaz Skarzewski  
Exzellenzen  
zu  
Alt-Kielz.





R2SM III











9  
Stuttgart Post Zeitg. am 12. Febr 1894.

Geheimdient fürstlich-städt. General-  
Ministerial-Rath!

Ihre Erlaubung zu Auftrage J. Nr. 1859  
erklärt, daß ~~es über Stadtschaffhausen~~  
~~keine Festung gegeben habe, erstlich nicht~~  
~~den „Längspunkt“ in der Hauptstraßen-Festung~~  
~~geben habe.~~ Es ist nicht der Verfasser des  
„Längspunkt“ in der Hauptstraßen-Festung bin,  
da der Verfasser auf nicht richtig ist  
da es ja nicht kann, in jeder Hinsicht  
gar keine Bedeutung und diesen Artikel  
gebraucht werden kann.

Und die Anklagen und Verdächtigungen  
anlangt, welche in dem Artikel der  
Post. Stuttgart Nr. 64 auf „zuständige  
gepflegten Dörfer“ gesetzt sind, sollen  
so geschehen sei in Folge

A) welche ~~auf~~ <sup>angewiesen</sup> dem ~~bestehenden~~  
Artikel der Hauptstraßen-Festung basieren und  
in Folge

B) welche die „zuständige gepflegten  
Dörfer“ sind vorgebracht.

ad A. Die Verdächtigungen und Anklagen  
sollen, welche auf Grund jenes „Längspunkt“  
gesetzt sind, sofort konstatirt werden, falls  
in sich zusammen, nach dem Jahre 1860  
fundament vorgebracht werden. In der  
Festlegung der Hauptstraßen-Festung am 2. 10. 84



ad B. Nur in der Pfantasi Auge schärfte  
 die geschnittenen "wurzeln" Modifikation  
 aber sollen wir auf die Bildung der  
 Pflanzen der Pflanze der Pflanze  
 und sie ist die Pflanze, was sie ist,  
 als Pflanze. Es ist die Pflanze  
 und Pflanze:

1) Selbst die Herrn Landesratsherrn Stroda  
nicht befragt, ob es Land'srathe auffallen  
zu lassen, im gegen theil, ob der pp. Stroda  
auf der jetzigen Versammlung an mich herantrat  
und die Frage, was zu thun sei, war, und  
in Erwartung antwort, daß die Stelle würde  
nicht d. gegen Dorsch sei, wohl der Nachfolger.  
folgte in für ~~den~~ Professor Oudrusch sein,  
abließ in ihm ein Brieflein, was wir  
an Dorsch ~~schickte~~ ab dem von der Aufsatz,  
ausgesprochen gezeichnet Land'srathe auffallen.  
Stroda wird auf eine öffentliche Erklärung  
in der pp. Halbzeit in Kloppe, & unser  
Verhallung beistehen. ~~Nach jener~~ ~~Komm~~

Da Konrad nicht sein Leben um die Rollen, nicht für Abgrenzung  
Abstraktionen und veraltete Methoden zerstreut, sondern für die  
Gemeinde, sondern lediglich für die goldene Zukunft als  
Kämpfer angetrieben wird.





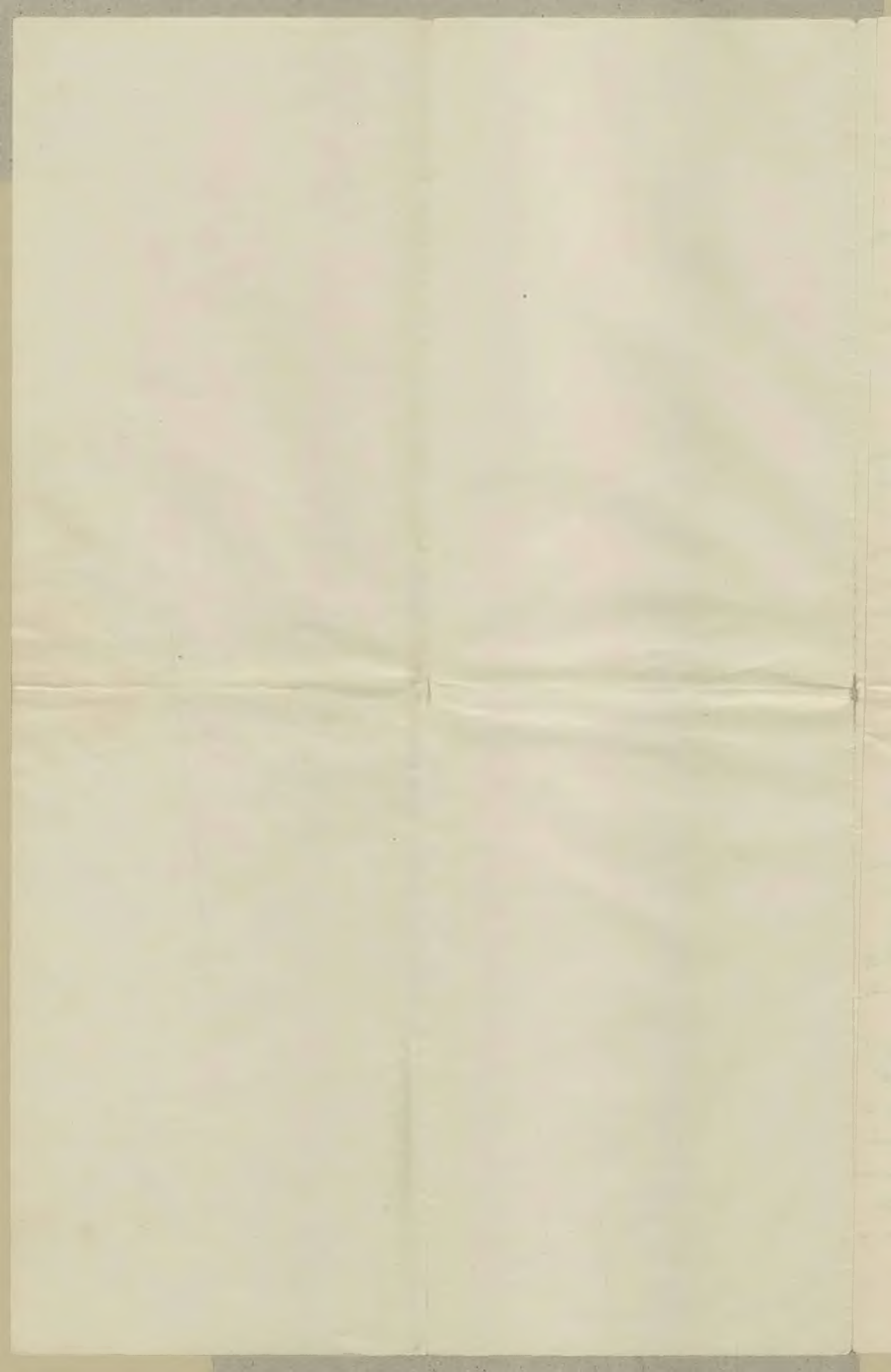














Alteub, Post Zeit, den 14. Februar 1844.

Hochwürdiges kaiserlich-königliches General-  
Direktorat = Amt,

In Folge der Anfrage J. N. 1759 erkläre  
ich, daß ich nicht der Verfasser des „Eingekandt“ in der  
Neißstädter Zeitung bin, den Verfasser auf nicht in-  
spezifiziert habe, da ich ihn nicht kenne, und daß ich daher  
in keine Verbindung mit diesem Artikel gebracht  
werden kann.

Was die Anklagen und Verdächtigungen anlangt,  
welche in dem Artikel der Pest. Volkszeitung 12 64  
mit „zufälligen geschlichen Briefen“ gegen mich er-  
hoben worden, so zerfallen sie in solche,

A) welche auf dem angegriffenen Artikel  
der Neißstädter Zeitung basieren, und in solche,

B) welche die „zufälligen geschlichen Briefe“  
für reformieren haben.

ad A.

Die Verdächtigungen und Kombinationen,  
welche auf Grund jenes „Eingekandt“ gegen mich  
konstruiert worden, sollen in sich zusammen,  
nachdem ich die Neißstädter Zeitung derselben  
Erklärung, daß ich nicht der Verfasser des „Eingekandt“  
bin, das Fundament entzogen hat. Die Neißstädter  
Zeitung 12 34 liegt bei.

ad B.

Da in der Handlung des „zufälligen geschlichen  
Briefe“ mitgeladenen Verdächtigungen aber sollen  
meine auf Wirklichkeit beruhenden Erklärungen  
den Geist der Wahrheit offenbaren und sie als das ge-  
schickliche, was sie sind, als Parolen dienen.



Ich erkläre auf Ja und Gewissen:

1) Ich habe den Herrn Landrathsherrn Snoda nicht befragt, ob er dort anstellen zu lassen, — wie gegentheilig, als der Hr. Snoda nach der hiesigen Propaganda zu mir sprach und die Expedition anging, das Volk würde wohl, mit Hr. Delort einzufinden, den Neufährer Herrn folgen und für Hr. Ondrusch kommen, da erklärte ich ihm ausdrücklich, wie mühsam es Delort ist, den von der Vatersammlung geräumten Landstrich zu halten. Hr. Snoda wird mir eine öffentliche Erklärung in der Pfl. Holzzerlegung der Wäpser meiner Verfügung bestätigen. Diese Unterredung dauerte nicht 2 Minuten im Gemüth der der Versammlung lokal verlassenen Menge und sollte lediglich die Aufgabe Snoda's und meine kurze bündige Antwort zum Gegenstande. Bei dem habe ich den Hr. Snoda nicht mehr gesehen und mit ihm in keiner Weise — als weder schriftlich noch durch Unterschriften, conferiert. Auf habe ich keine in hiesiger Parochie lebenden Verwandten in keiner Weise für seine Absicht beabsichtigt.

2) Ich habe weder vor der ersten Wahl, noch vor der Hauptwahl für Snoda irgendwie mündlich oder in der Gemeinde oder schriftlich die Zustimmung gegeben, vielmehr mich ganz passiv verhalten, weil ich als hiesiger Administrator sehr nachdrücklich, meine volle gesetzte Agitation für Hr. Delort mit meiner Autorität nicht so bequeme spielen wollte.

3.) Ich habe weder selbst (schriftlich oder mündlich) noch irgendwem (schriftlich oder mündlich) den Herrn Dr. Katolik eingeladen, damit er für die Wahl Snoda's betrete. Auf war ich weder schriftlich noch mündlich für die Versammlung in Rosenberg eingeladen und habe mich auch nicht für seinen Wunsch in Anbetracht gestellt. Auch wenn







den Herrn Professor Biedermann auf das Haus des  
Hr. Prof. v. Woycky und Engel aufmerksam und nicht  
die Verdächtigungen abzumachen und sich für den Fall  
unvorsorglich zu machen. Die Herren Konstantin sind nicht  
auch in dieser Hinsicht zu gewissen Erfahrungen  
im Falle, daß ein freundschafflicher Verkehr zwischen  
uns gekommen und müßten so wissen, daß es die  
Voraussetzung der Verdächtigungen besser ist. Letztlich habe  
ich am 8. Februar den Hr. Prof. Biedermann  
erklärt, daß es nicht der Professor des „Eingeführt“  
in der Kaiserlichen Zeitung bin. Müßte der Hr. Prof.  
Biedermann nicht von dem geplanten und vor-  
berathen Artikel und zu bestimmten Zeitpunkten  
kommen, so hätte ein Brief oder <sup>vielleicht</sup> eine Anrede an den  
Professor des Artikels oder an die Prof. Volksgesundung  
genügt, um den Abdruck jenes Eingeführten  
zu verhindern und den Wandel in der Öffentlichkeit  
nicht zu bewirken. Dem Hr. Prof. Biedermann habe  
ich nicht gesagt, daß er mich irgendwo verdrängt  
hätte.

Meine einzige Furcht oder Bedenken ist die des lieben  
Vorgangs ist, daß es als Pole geboren wurde. (Nach ich  
unter dem Worte „Pole“ verstehe, daß ich in der Recht-  
fertigungschrift anlässlich der Unionisation protestiere  
unter dem Hr. Professor Michalski hervorgehoben.)  
Pole zu sein, genügt aber in Ostpreußen, um als: -  
Vordemokrat, sozialer Unruhmacher, Auswärtiger, Unterländer,  
verwundeter und Antisemit - betrachtet, verdrängt und  
gemieden zu werden. Ich bin aber meine Nationalität  
nicht ablegen und nicht plötzlich in die allein stehende  
und plötzliche Wende zurück bringen kann, so werde  
ich wohl noch öfter Opfer gemeiner Unionisationen  
sein. Ich habe wieder in Königsberg, wie in Breslau,  
auch hier in Königsberg als sozialer Unruhmacher, sondern  
lediglich als Realprophet gearbeitet und niemand kann  
mir vorwerfen, daß ich Einzel oder sogar den Reich-  
thum der Politik entwirrt habe, wie es leider sehr  
häufig von denen geschieht, welche über großpolnische  
Erfahrungen in Ostpreußen jammern, daß diese  
nicht ihre Politik von sich, von Einzel und Oberstufen



das Zusehändige aus der Anwesenheit, Verhältnisse  
und Beziehungen belästigen und ihr Comfort  
in sonderbarer Auffassung von Comfortabilität stören.  
Es war 3 1/2 Jahr Leibkind und Liebling Al. von  
Hortman Jr. Legationsrat Mikhaltski, und er hat mich  
dies seine Japanka seine Liebe bewiesen, bis ich es  
sagte, andere Ansicht als er zu sein. Nach am 4. Dec. 1893  
erklärte mich der Hr. Pf. Lareba in Komoruk, daß mich  
Hr. Professor W. Woytky sehr lobend über mich vor ihm  
ausgesprochen und mich einen braven, edlen, erzogen  
Künstler genannt hätte. Auch in einem Gesamten an  
den verstorbenen Rat Hoffmann war er voll des  
Lobes über mich und der Hr. Rat hat mich in Folge  
dessen sein sein Kind besonders und häufig zu seiner  
Umgebung gesagt, er sei glücklich, mich seine alten  
Freunde einem solchen Künstler wie ich erhalten zu haben.  
Ich fühle das mich an, Gott weiß es, um mich hier  
zu loben, sondern lediglich um zu beweisen, daß man  
eine geistvolle Frühzeit mich an zu großen sagt,  
im Gegensatz, sie lobend anerkennen. Warum ist man  
als Künstler, besitzt das ausgezeichnete Augen Beistehen  
kann, erzogen mit und mit auswärts keine Auf  
Erziehung des Volkes auszusprechen wollen kann,  
dann muß ich mich mit Rath fragen: Warum wur  
folgt man mich? In Beantwortung dieser Frage kann  
ich mich der Überzeugung nicht verwehren, daß jeder  
Leider von vielen zur Wertschätzung meines Kunstes nicht  
sein Leider um des Zeit des Verles, nicht des gegenwärtigen  
Verhältnisses und des cordialen Verhältnisses zwischen ihm  
und seiner Gemeinde, sondern lediglich seiner goldenen  
Lebenszeit als Lebenszeit angesehen werden wird.

Sein Zusehändiges Verpflichtungen General Verantwortung

gezeichnet  
S. Kowronski  
Harraduristrator



L

~~✱~~

S ~~✱~~



R 2511 III



No 15667 a

[illegible]

Wird vorausgesetzt, dass die Gesandten zunächst auf die obersteinstehenden  
Lebensbedingungen für die künftige zur Herstellung in-geben in die übrigen  
angehen, dieselben bei dem folgenden Leben einzufügen. Nur  
die Befolgung derselben wird Lebenswerk, wie die jetzt vorliegende,  
am besten vorgebracht werden.

April -

Knoff.

Gum  
Hvorn figler

*Syringidactylus*

*Lithicroth*

Für würstliche Abputz garantiert

Skowronski.

Harbour.

Prüfung, die Abkopierte ist mit dem zweiten Teil des Logos  
des Gen. Div. durch einen gestrichelten Linien verbunden. Der wellenförmige Abdruck  
links entspricht in der Gestaltung mit dem Original der ersten Logos.

Runniok

Dr.





R25M III





Breslau, den 15ten Mai 1902.

Ihre Herr Oberprocurator hat bei mir über Ihre Hofmeierin  
folgende Lauffmarken gesendet:

Zunächst befinden die Herren Skowronski in Ellguth und  
Jankowski in Groß-Kottarz, auf die ich in meinem Schreiben vom  
11. und 15. Mai v. J. - O. P. I 4886 und 4319 - Aufmerksamkeiten zu  
meiner Veranlassung hatte, ihre Thätigkeit in dem Herren Engel  
Fibelmachers nach Kinnaburg aufgegeben zu haben. Wen-  
igstens ist wohl unabweislich bewiesen, daß der erwähnte  
meiner Generalverwaltung des Herrn vorgelegen und  
daß in Groß-Kottarz von dem Herrn Jankowski an  
Pflichter vorgefallene goldne Fibeln aufgefunden  
sind.

Sie wollen mir binnen 14 Tagen mittheilen, nach wie  
zu Ihrer Befriedigung angegeben haben.

Oder

den Herren Herren Skowronski;

Hofmeierin

zu

Ihr Schriftföhrer

G. Cant. Kapp

G. H. 2254.

Ellguth.

*Erpfänger*





R25M III







Kunja 1902  
No. 29

29, 30



N<sup>o</sup> 29 30. Gekanntlich der Herr Kardinal. Bischof!  
Seiner Herr Kardinal u. Herr!

Leg. St. 3. 1902.  
18.

Und der Empfänger des Herrn Oberpräsidenten wisse ich, dass meine Güte ist in dem  
Jesuiten Engel Fideleus, der zu klugen Botschaften zu klugen Verlegenheit bereit ist, wie  
H. Bischof. Und der Herr Bischof Herr in einem Schreiben vom 24. Mai 1901 geschrieben  
haben. Obgleich ich das anfangs und sehr sehr bedauere, so kann ich doch nicht meine  
bürgerlichen Rechte u. die auch ihnen zustehende Güte zu Gunsten der Regierung nicht  
verzicht leisten. Zwei Vorwürfe werden gegen mich vom Hr. Oberpräsident erhoben:

- 1) Dass ich meine Güte in gewissen Fällen nach Kennen des Anstandes anzuwenden und
- 2) Dass ich es nicht einmal meine Generalversammlung der Verein vorzugesetzen habe.

Leider muss ich in dieser Sache jegliche Gewissheit auf die ethische moralische  
oder praktische Verantwortlichkeit meiner Befehle, jedoch als mich befreit wird, mich  
in einer Sache zu stellen, welche mich sowohl vom Handzettel der bürgerlichen  
Recht als der Moral als vollkommen unabhängig und mich meiner festen Über-  
zeugung für das religiöse Wohl und das Wohl der Welt für die Seelen der Menschen  
als nicht zu trennen. Nur mit der modernen „Katholik“, welche jetzt  
Recht u. Moral zu trennen zu wollen scheint, könnte meine Güte in Widerspruch stehen.  
Aber, „Katholik“ ist ein vorübergehender Zustand, Moral u. Recht sind aber ein ewi-  
ges, jedoch als mich gegen die Förderung der Gerechtigkeit scheint, die letzteren mit Recht  
sich auf eine allgemeine Meinung der Regierung berufen zu sollen. Recht u. Moral  
sind aber meine Pflicht! Ich habe aber als mich nicht widerstrebt, mich in einer zweifelhaften  
oder sogar noch zweifelhaften zu stellen, will ich doch folgendes mit Ihnen.

Ich beginne mit dem zweiten Vorwurf: „Dem Hr. Oberpräsidenten wurde, berichtet“, ist  
bei einer Generalversammlung der Engel Fideleus vorzugesetzen haben.“







Diese Ansicht des Herrn mit seinen Erfahrungen vom Mund zu Mund der Moral nicht belap-  
 pen, vollkommen einmündig, sondern sogar selbst belappt. „Die Herrschaft der Belap-  
 pen gilt wohl nicht als ein Werk der geistlichen Unmündigkeit, sondern gerade das ist der Grund  
 und das Verhängnis. Der erste Kernpunkt der Kritik lautet: „Der Herrschaft der Verbreitung  
 geleiteter Fabeln entspricht ein Ziel der religiösen Aufklärung der Jugend zu. Die Befreiung  
 der Kulturfrage.“ Dann stellt uns Herr mit einem Ziel vor? „Völker für und  
 das kommt nicht anders als die geistigen Güter“ sagt uns der Herr v. Döring. Und sind Religion und  
 die Kulturfrage nicht eben diese geistigen Güter? Das aber kommt die Religion wie die Kultur-  
 frage. Die Völker in Oberpfalz geschildert sind, was könnte es noch lauten! In seiner  
 Petition vom 18. 11. 1888 an den Reichstagspräsidenten bezieht der Herr die religiöse Unter-  
 leitung der Jugend nicht als ein fremdgesetztes Ansehen zu dieser Frage verstanden  
 worden. Wir unterbreiten für Vollendung nur Inhalt dieser Petition, weil wir es  
 nicht möglich mit diesen Fragen zu irgendeiner Lösung aufpassen müssen, wie bei den  
 jetzigen oberpfälz. Verhältnissen nicht oberpfälz. Volk zu seiner religiösen Aufklärung  
 kommen wird, auch den Punkt aber wenig formell, wie in der Frage: „Gerade die  
 die abschließende Antwort mit diesen Verhältnissen ist das Thema der Unterbreitung  
 nur, für Gründung der Volksschule. In einem Artikel des „Katholik“ hat sich: „Die  
 Petition obliegt geistlichen und die Verbreitung geleiteter Fabeln“ und ist auf die  
 die Notwendigkeit wird folgen damit nicht die jetzigen Verhältnisse sein. „Die  
 das Regierung, so sehr ist es, will die in der Petition und gegebenen Verhältnissen  
 und das Thema nicht erfüllen, noch mehr denn das Volk wird sein. geboren sein,  
 die die geistlichen, ungelöst dieser ministeriellen Aufgabe sein? Sollen sie nicht nur



offenbaren können zu sehen, wie die fromme christliche Generation sich zu ihm verhält. Aber  
kommt? Nein, sie muß mehr auf Selbsthilfe setzen, für muß man die Konsequenzen  
aus der Petition ziehen. Ist es nicht so, daß das Volk in seiner religiösen  
Ausbildung zu rückgefallen ist. Will man deshalb die Regierung durch Koncessionen auf diese  
Gefährlichkeit hin warnen? <sup>Juste</sup> ~~Wichtig~~ <sup>Wichtig</sup> ist es nicht, so bleibt aber nicht an-  
der als Selbsthilfe übrig, wenn die verbleibenden Folgen nicht für und gegenwärtigen Reli-  
giösumkehrer nicht in einem gewissen Grade werden sollen. Die Selbsthilfe besteht in  
der Gründung des Föderalvereins. Die Art in Bezug der Selbsthilfe. in der ersten Paragra-  
phenzettel, daß dieser Verein ein eminentes Ziel erstrebt, daß er das religiö-  
se Wohl unserer Zeitgenossen, immer mehr der religiösen u. politischen <sup>erfüllung</sup> ~~Verwirklichung~~  
in einem vollkommenen Zustand zu bringen. für selber Verein weißt, wenn die öffent-  
liche Meinung vom Föderalverein nicht so weit entfernt wäre, wenn Staatsgewalt nicht  
von der Dinge auf so feste Füße zu stellen zu gestrebt werden. Der religiöse Bildung  
unserer Volkstheile kommt ja, wie die Petition sagt, durch wenig den Staat, wenn  
u. gerade diese Bildung mit der Verein entgegen zu stehen.  
unserer Dinge, wenn auf die moderne „Kulturkritik“, welche auch die Föderation  
überflüssig ist, durch diese keine Verantwortung für die Notwendigkeit zu. für  
prinzipiell nicht folgen. Wenn es so, so kann der Verein nicht nur ein Föderalverein sein,  
sondern zu seinen Mitgliedern sein. Aufhebung u. Unterstellung der Verfassung, weil sie frei  
von Logik und Sinn u. Fortschritt mit Feuer u. persönlichen Opfern ein eminent  
Christentum gottzufälliges Werk ansetzen. Der Verein hat u. ist überzeugt, daß auf sein  
Gelingen seine Fähigkeit ungenutzten Verein zu günstig benutzten wird bei den  
Grenzen der Föderation in der neuen Zeit ~~haben~~ gründlich stellen wollen.

In dieser Hoffnung etc.

Thomson's Pf.







Breslau, den 23. Mai 1902.

Daß Grifflige gelungene Fäbela von Fäbela-  
Kinden mangelbar, kann ich in Betracht  
der ständigen mangelhaften Uebersetzungsmöglichkeiten  
nicht gütlich sein. Ich empfehle, daß die  
Hochschüler die künftigen von Hand gezeichneten  
gelungenen Fäbela ausfüllen.

Im Fäbela-  
G. Cam. Kupp

G. Cam. Kupp

An

Herrn Herrn Skowronski

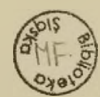
Hochschüler

G. F. 3812.

Ellguth.

Löffler





R2511 III







31.



Ellenau-Gütz, den 7. Juni 1904.

Sehrwürdigster Herr Kardinal-Erzbischof!  
Gnädigster Kardinal und Herr!

Von einer Person glaubwürdigem, mir  
persönlich bekannten und wohl bekannten Person  
erhielt ich Ende Januar a. c. eine Warnung  
folgenden Inhalts:

Von Herrn ...!

„Sein Exzellenz löst der Herr selbst zu  
gekauften Literaturkarten die Fänge. So  
glänzte beim letzten Mal ein Regierungs-  
mann aus, daß man in jeder Regierungs-  
Kreise darüber nachdachte, wie man ihn  
in die Regierung selbst inbegriffen zu lassen  
Agitationen ausbreiten könnte. Ihm ist nicht  
gefallen, ist man auf den Gedanken verfallen,  
den Kardinal zu versetzen, ihn sogar  
zu den höchsten Ämtern zu geben; sehr  
sicher zu einer Entscheidung sollen die selbst  
ausgesprochenen und die Harmonisation  
in der Pfarre in die Wege geleitet  
werden. Ob diese Absichten wahr sind oder  
nicht der Herr Kardinal ihre Feststellung war.  
Dankbar, wird in die Folgezeit besehen.  
Jedenfalls wollte ich die Firma gesehert  
haben. Ich bitte nochmals um Rückmeldung.“

Da ich diese Absicht wegen <sup>glaubwürdigem</sup> der Quelle, an  
der sie herkommt, nicht nehmen konnte, so  
wachte ich mich an den Rathen und Gesa



in Bertheu 1/2, welches mir am 13. Februar  
Brieflich im Rat ertheilt, nicht absonderlich  
fest accomplir abzuwaschen, sondern das  
Prävenire zu ergreifen und für Führung  
auf die Absichten der Regierung aufmerksam  
zu machen, was ich hiermit in diesem Befehl  
entfalte.

Ich bemerke, daß die Kaiserin Elisabeth mir  
einen Bogen gesandt hat und daß die Kaiserin  
nachdem nicht einmal für den Kaiser ge-  
eignet Raum entfällt. So muß ich mir

Vorlasszimmern und als Obertheil und Jungfau-  
zimmer benutzen, da die Bänke zu klein  
(nur 2 m breit u. ca. 5 m lang) sind und un-  
genügend ist. Meine Bibliothek u. die Bibliothek  
ist sind in einem offenen Zimmer an-  
gebracht, welches durch einen Holzschrank  
den Laufflur abgrenzen wurde. Dieser  
Räume steht zu meiner Verfügung  
ein großer Saal, der als Lesesaal ge-  
dacht ist und der für mich als Aufnahmestätte für mich  
steht, während mein Bes. u. Hof zu-  
genommen wurde. Die übrigen Räume be-  
nutzt die Bibliothekspersonal. Die ganze Kaiserin  
sind misst in ganzen nur 3 größer und  
zwei kleine einfarbige Gemälde Zimmer.

Ich glaube als gesondeter Hinweis zu-  
sammengefaßt zu sein, daß zu berichten,  
denn die Führung für die Fallstränge  
Anträge von Seiten der Regierung in dieser  
Angelegenheit von voraninformiert  
sind. In diesem Befehl nachher

Es. Führung  
gefolgt.

Altenstein's Pf.



R25M11







N<sup>o</sup> 140



1906?

N<sup>o</sup> 170.

24.

V. Fünning Carlial Kopp.

Breslau.

Gnade segnet es uns, daß unser Gottlichkeit für Fünning  
 Schritte gemäß nicht mit uns zusammen über die trockne  
 Lage unser Dürre beruhen kann, daß haben wir das in er-  
 pfühlicher Hartnack, daß für Fünning nur uns Christen  
 auf das Klop der Dürre im allgemeinen und unser Dürre  
 in besondern die Verfügung an die Dürre der Dürre  
 beklagen haben. Wir bitten für Fünning gesondert, für das  
 verlorene Klop unser Dürre an ungebundene Stelle mitbraten  
 zu wollen. In tiefer Harpion

Für Fünning

Von ergebenen und  
 gesonderten in Kettung  
 von unsterblichen Göttern.





R 251111